

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Herausgeber: Karl
L. Schmidt, 2. u. 3. Markt, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag:
Karl-L. Schmidt'scher Verlagsgesellschaft mbH., Halle, Berdenstraße 14. Telefon: 210 45 (Nachb.), 210 47 (Vormittag).

Mit dem Reichsrotten Arbeiter-Bündnis
Der Rote Stern

Einzelhefte: 15 Pf. Für den mit Höhe und Spalte: 1 Stk. im Zeitl. Konten: Kreisamt des
Sozialistischen Volksrates; Kommerz- und Privat-Bank Halle. Verlagsdruckerei: Leipzig 304 71 Halle-Merseburger
Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlagsgesellschaft mbH., Halle, Berdenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 14. Juli 1931

11. Jahrgang Nr. 156

Nieder mit den Kapitalisten! Parteigenossen, Arbeiter, Werktätige in ganz Deutschland!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Juli.

Das Zentralkomitee der KPD hat einen Aufruf erlassen, dem wir folgende entscheidende Abschnitte entnehmen:

Eine Wirtschaftskatastrophe von ungeheurem Ausmaß bricht über Deutschland herein. Eine Krise, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat, droht das gesamte Wirtschaftsleben zugrunde zu richten. Zahllose Betriebe stehen still. Mehr als vier Millionen Erwerbslose stehen hungrig auf der Straße. Die deutsche Industrie arbeitet nur noch mit der Hälfte ihrer Produktionsfähigkeit. Der Zusammenbruch der Danat-Bank, die über 2 Milliarden Mark fremde Gelder verwaltet hat, leitet eine Kette von finanziellen Zusammenbrüchen ein, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Weitere Hunderttausende von Arbeitern werden in der nächsten Zeit ihr dürftiges Brot verlieren. Durch den

riesenhaften Bankenzusammenbruch

der bereits auf die Sparkassen übergreift, werden die Aermsten der Armen, die Erwerbslosen, die Invaliden und Rentner vor das Nichts gestellt, da die Gemeinden ebenfalls vor der Einstellung aller Wohlfahrtszahlungen stehen. Millionen kleiner Sparer verlieren ihre Notgroschen, die sie in mühseligen Arbeitsjahren zusammengespart haben.

Das ganze werktätige Volk prüft und erkennt:

so kann es nicht weitergehen. Wut und Erbitterung gegen die Schuldigen an der Wirtschaftskatastrophe erfüllen die werktätigen Massen.

Die Kommunisten haben als einzige Partei rechtzeitig vor der jetzigen Entwicklung gewarnt. Sie haben die Unvermeidlichkeit der Katastrophe vorausgesagt.

Schuld an dem beispiellosen Elend, an der Not, an den unsagbaren Leiden des arbeitenden Volkes tragen einzig und allein die Kapitalisten mitamt ihren Handlangern.

Die Industriekönige und Bankmagnaten haben in verbrecherischer Weise den Zusammenbruch heraufbeschworen. Sie organisieren kaltblütig die Hungersnot eines ganzen Volkes, um ihre Profite sicherzustellen.

Schuld an dem Zusammenbruch trägt die frevelhafte Annahme des Young-Planes, der die werktätigen Massen Deutschlands auf Jahrzehnte versklavt und der räuberischen Willkür des Auslands kapitalistisch ausliefert.

Schuld am Zusammenbruch trägt das System der Notverordnungen, das die Bankrottwirtschaft der Kapitalisten mit allen Zwangsmitteln der Staatsgewalt gegen die Volksmassen zu sichern bemüht ist.

Wenn die Mehrheit des ganzen Volkes in die Hungersnot getrieben wird, retten sich ein paar tausend Kapitalisten durch Kapitalflucht, Spekulationsmanöver und freche Schieberkniffe.

Die Regierung Brüning erläßt täglich neue Notverordnungen. Die Reichen werden nicht angetastet, den Armen wird das letzte Stück Brot, der letzte Groschen Lohn, der letzte Pfennig Unterstützung, die letzten Ersparnisse genommen.

So kann es nicht weitergehen.

Die Volksmassen dürfen diesem Treiben nicht länger zusehen.

Wir Kommunisten haben stets erklärt und wiederholen heute mit noch größerer Siegesgewißheit als jemals zuvor:

Es gibt einen Ausweg aus der Krise, eine Rettung vor der Katastrophe.

Die Machtübernahme durch die Arbeiterklasse unter Führung der KPD

bedeutet die Enteignung der Banken, die Enteignung der Industriekonzerne und Warenhäuser, die Enteignung des Grundbesitzes,

die Nichtigkeitserklärung aller Young-Zahlungen, Reparationen und Auslandsschulden, den Ersatz der bankrotten kapitalistischen Wirtschaft durch eine neue und bessere, durch die sozialistische Wirtschaftsordnung unter Führung des Proletariats.

Arbeiter und Werktätige Deutschlands!

Duldet nicht länger die Verbrechen eines Häufleins von Kapitalisten. Laßt euch nicht länger durch die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Führer, diese feigen Kapitaliscknechte, diese Mitschuldigen an der gegenwärtigen Katastrophe, irreführen.

Wir fordern:

Die Verhaftung und öffentliche Aburteilung der Kapitalisten, die sich der Kapitalflucht und des betrügerischen Bankrotts schuldig machen.

Die Sicherstellung der Sparguthaben aller kleinen Sparer durch Beschlagnahme aller Bankkonten von über 20 000 Mark.

Die sofortige entschädigungslose Einziehung des gesamten Vermögens aller Millionäre, Schwerverdiener und Großpensionäre.

Die sofortige Oeffnung aller stillgelegten Betriebe, ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Unternehmer.

Die Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte, der Vorräte an Kleidern, Schuhwerk und Bedarfsgegenständen zwecks unentgeltlicher Zuteilung an die hungernden Massen der Erwerbslosen und Verarmten.

Die Beschlagnahme der Großwohnungen, Villen und Paläste zwecks Einquartierung von Obdachlosen und notleidenden Werktätigen.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Antwortet mit Massestreik auf die Verschlechterung eurer Lebenslage. Legt bei jeder Nichtauszahlung der Löhne sofort die Betriebe still.

Erwerbslose! Setzt durch Massendruck die Erhöhung eurer Unterstützung, die Beseitigung der Abbaumaßnahmen und eine sofortige Hilfsaktion der Gemeinden durch.

Kleinsparer! Sichert euch die Auszahlung eurer Notgroschen.

Wir fordern, daß mit dem unerträglichen System der Notverordnungen, des Lohnraubs, des Unterstützungsabbaues Schluß gemacht wird. Wir fordern, daß die polizeiliche Unterdrückung der Arbeiter aufgehört, die zu immer neuem Blutvergießen führt. Alle Demonstrationsverbote, Versammlungsverbote, Zeitungsverbote gegen die Arbeiterschaft müssen fallen. Die Straßen der deutschen Städte müssen freigegeben werden für die Arbeitermassen, für die Erwerbslosen, für die betrogenen Sparer, für die Opfer der Notverordnungen.

Wir fordern ferner die Entaffung der Nationalsozialisten und Stahlheimer, deren provokatorisches Treiben das Leben der Arbeiter bedroht und die Volksmassen bis aufs Blut reizt.

Die Kommunistische Partei Deutschlands ruft die Arbeitermassen und alle Werktätigen auf, mit großer Entschiedenheit in den Kampf für ihre Lebensinteressen einzutreten.

Nieder mit den Kapitalisten! Nieder mit dem Young-Plan! Fort mit der Regierung Brüning! Fort mit den sozialistischen und nationalsozialistischen Volksbetrüggern!

Es lebe die Einheitsfront des Proletariats, das Kampfbündnis aller Werktätigen in Stadt und Land!

Es lebe der Kampf um ein freies sozialistisches Deutschland

Rund um den Erdball

Vernehmung der letzten Zeugen im Scheuen-Prozess

Mit Schließbetten in die Hölle zurück

Gepeinigste Jöglinge mußten „Hab' Sonne im Herzen“ auswendig lernen

18. Verhandlungstag

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Bückburg, 13. Juli. In der Vormittagsverhandlung des 18. Prozesstages werden die letzten Zeugen vernommen. Als erster wird der Erzieher **Manegold** verhört. Er sagt aus, daß die vier aus Braunschweig zurückgebrachten Flüchtlinge auf Anordnung Straubes mit Schließbetten gefesselt worden seien. Erst in Scheuen seien die Netze gelöst worden.

Einige Jöglinge, bei denen die Lösung Schwierigkeiten bereite, mußten weiter gefesselt bleiben. Als die Schließbetten in der Nacht 7 im Gange war, haben weder Straube noch Manegold Einhalt gehalten. Manegold gibt an, daß auch er aus Versehen geschlagen worden sei. Der Zeuge hat sich einzelne Vorgänge besonders gemerkt, weil er schon damals annahm, daß die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben würde. Manegold gibt auf Befragen der Verteidigung an, mitgeschlagen zu haben. Die Schließbetten für die Fesselung der Jöglinge

stammten aus dem Braunschweiger Gefängnis. Der Zeuge sagt, es sei das erstmal gewesen, daß fürlosgelagerte gefesselt wurden. Der Zeuge Manegold bleibt wegen Verdachts der Teilnahme unterzogen.

Dann wird der 21jährige Arbeiter **Kerzhoff** aus Berlin-Schöneberg gehört, der früher in Scheuen war. Er sagt aus, er sei einmal mit einem anderen Jögling beauftragt worden, in einer Parade Wagen auszubrennen. Dabei hätten beide beschossen, zu flüchten. Die Flucht sei auch durchgeföhrt worden, doch habe er, der Zeuge, sich später wieder in Braunschweig gestellt. Von dort sei er nach Scheuen zurückgebracht worden und dort mit sandgefüllten Schläuchen geschlagen worden. Der Zeuge befragt sich im übrigen über den damaligen Erzieher **Hoffmann**, der die Jöglinge drei Tage und Nächte lang nicht habe schlafen lassen. Er habe eine Wachmannschaft aufgestellt, welche die Einzelhofenen stets wieder wachen mußte. In diesen drei Nächten hätten die Jöglinge das Gebot „Hab Sonne im Herzen“ auswendig lernen müssen. Weiter erklärt der Zeuge, daß der Menschenfänger mit latter Graufameit die Jöglinge gegeneinander aufgehört habe.



Die von den französischen Imperialisten ausgehaltenen polnische Militärs machten neuerdings bereits mit Attrappen von Fliegerbomben in den Straßen Posens Propaganda für den Luftkrieg gegen die Sowjetunion. Die polnischen Arbeiter werden diesen Kriegshetzern, dessen sind wir sicher, schon am 1. August eine machtvollen Antikriegsdemonstration beweisen, daß solche Scherze auf sie keinen Eindruck machen werden.

Beim Brunnenreinigen vergiftet

Zwei Todesopfer, drei Schwerverletzte

Berlin, 13. Juli. Sonntagsmorgens ereignete sich auf dem Fabrikgelände der Stadt-Aktiengesellschaft in Berlin-Mitte ein schweres Unglück. Fünf Arbeiter waren mit dem Reinigen eines Brunnens beschäftigt, in dem sich aber giftige Gase gebildet hatten. Alle fünf brachen betäubt zusammen. Die Rettungsarbeiten, die sofort einsetzten, konnten aber nur zwei Tote und drei Schwerverletzte bergen. Die drei Verletzten liegen in Krankenhäusern.

Mazedonisches Dorf in Flammen

Die gesamte Ernte vernichtet

Belgrad, 13. Juli. Das mazedonische Dorf **Artschur** wurde von einer Brandkatastrophe betroffen, bei der 24 Häuser in Flammen aufgingen.

Das Feuer brach auf den Dreifeldplätzen aus, die sich am Rande des Dorfes befinden. Auf diesen Plätzen war die gesamte Getreideernte der Umgebung zusammengebracht worden. Infolge der tropischen Hitze die Drescharbeiten immer erst am Abend beginnen und bei künftlichem Wind durchgeföhrt werden, fingen die Gerben durch das Zerbrechen einer Laterne Feuer. Der Brand breitete sich so rasch auf das Dorf aus, daß es nur mit Mühe gelang, die Kinder und Greise, die in den Häusern zurückgeblieben waren, zu retten. Das Vieh ist zum großen Teil verbrannt, während die Getreideernte vollkommen vernichtet wurde.

Mit dem AIZ-Freundeskreis in die USSR.

Der Freundeskreis der AIZ teilt uns folgende Berichtigung mit: Wir fordern alle Leser dieser Zeitung aus, die ihre Ferien billig in der Sowjetunion verbringen wollen, sich an unserer Ferienreise zu beteiligen. Die Reise beginnt am 15. August — nicht wie gemeldet am 15. Juli — in Berlin, dauert 9 Tage und führt über **Semiratsch** nach **Moskau** und kehrt nur 250 Mark. Es ist somit die billigste Gelegenheit nach der Sowjetunion zu fahren. Prospekte sind anzufordern beim AIZ-Freundeskreis, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

Siamesische Zwillinge getrennt

In **Baltimore** wurde ein „siamesisches Zwillingpaar“, zwei Tage nach der Geburt, durch eine Operation getrennt. Die beiden Babys waren durch ein Fleischband an den Hüften aneinandergemacht. Die Untersuchung ergab, daß keine lebenswichtigen Organe miteinander verbunden waren. Die Kinder haben die Operation gut überstanden. Es wird aber bei beiden noch eine zweite nötig sein, um sie verbunden, daß sie mäßig alt bleiben.

Verzweiflungstat eines Exmittleren

Ein Mann, der von keinem Hausmitt in **Gödingen** ernannt worden war, fertigte sich eine Bombe von 15 Pfund an und brachte sie an der Wand seines früheren Wohnhauses an Explosion. Die ganze Wand des einstöckigen Hauses wurde eingestürzt. Der Wirt und seine dreizehnjährige Familie erlitten Verletzungen.

Bernard Shaw fährt nach der Sowjetunion

Der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung revolutionärer Schriftsteller, **Genosse Bela Niles**, erteilt nach **Bernard Shaw** die zehnjährige Wittidung, daß **Shaw** Ende Juli in **Moskau** eintrifft, um persönlich einen Einblick in den sozialistischen Aufbau zu erhalten.

Amerikanisches Kleinluftschiff explodiert

Das Kleinluftschiff „**Maiflower**“ ist am Sonntagabend bei **Ranias City** durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden, und ein Passagier wurde ziemlich schwer verletzt.

Unerhörte Monarchistenprovokation in Dresden



Grunewalder Mäddchenmörder stellt sich selbst

Seine Stieftochter erdroffelt

Das Martyrium einer Siebzehnjährigen — Unglaubliches Mordgeständnis

Berlin, 13. Juli. Der grauenhafte Mord am Donnerstagsabend im Grunewald, dem die 17 Jahre alte **Montrosin Gerda** **Hollisch** aus **Grunewald** zum Opfer fiel, ist nunmehr aufgeklärt. Der Stiefvater der Ermordeten, **Wapke**, hat sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Polizeirevier am **Raiferdam** eingefunden und dort ein allerdings kaum glaubhaftes Geständnis abgelegt.

Wapke, ein ungemäßigter großer und harter Mann, erklärte, seine kleine, schwächliche Stieftochter in der „**Rotwech**“ getötet zu haben. Seit etwa drei Jahren will er mit Gerda ein Verhältnis unterhalten haben, mit dem das Mädchen auch einverstandenen gewesen sein soll.

Zu Heilbreiten kam es erst durch seine Arbeitslosigkeit und seine grenzenlose Eiferhucht. Er duldete keine Kritik an seine Befehlsbefehle des Mädchens und verlangte von ihr, daß sie stets in seiner Begleitung ausging.

Am Donnerstag forderte er das Mädchen auf, mit ihm auf den erst kürzlich gekauften **Mäddern** einen Ausflug zu machen. Am **Grunewald** wollte er in einen Seitenweg gehen. Gerda sträubte sich jedoch dagegen. Hierüber will der Stiefvater in Wut geraten sein, daß er ihr eine Ohrfeige gab, und als sie dann noch widerleglich war, den Mord ausführte. Er zog das Mädchen auf eine Bank, holte eine Schur aus der Tasche und warf sie mit einem schnellen Griff um den Hals der vollkommen Unberührten, so daß sie nicht mehr zum Schreien kam. An den vernoteten Enden schleifte Wapke jetzt das Mädchen von der Bank ins Gebüsch. Die herabgefallene Wäsche und die Schube brachte er an die Leiche. Das Kad der Ermordeten ließ er stehen und fuhr mit seinem **Wagen** zur **Grünstraße**. Hier hat er einen ihm bekannten **Wagenführer**, ihn doch mitzunehmen. Aber kurz vor **König** verließ er das Auto und fuhr mit seinem **Wagen** nach **Havelberg**.

Wittidung ging sein **Wagen** aus, und er mußte die **Räder** im **Freien** oder in **Herbergen** verbringen. Schließlich verkaufte er sein **Wagen** an einen **Fischer** für **leben Markt**, aber auch dieses **Geld** reichte nicht lange, und er sah nun den **Entschluß**, nach **Berlin** zurückzuwandern.

Bei **Spandau** entdeckte er in einer **Berliner** Zeitung sein **Bild**, und aus **Furcht** vor **halbtägiger** Verhaftung begab er sich dann auf die **Polizei** und stellte sich selbst.

Grauenhafter Selbstmord

Auf **furchtbare** Weise verübte ein **Polnischer** Arbeiter in **Frankfurt** **Selbstmord**. Er steckte eine **Dynamitpatrone** in den **Mund** und **zündete** sie an. Die **Explosion** war so **hart**, daß

Sette an Seite mit den abgetakelten Generalen **Wilhelm** des **Getärmten** provoziert am **Sonntag** in **Dresden** auf dem „ersten **Wallentag** der deutschen **Kavallerie**“ Angehörige der **Reichswehr** und **Beamte** dieser **Republik** die **deutsche Arbeiterschaft**. Der **Höhepunkt** dieses **stinkreaktionären** **Rummels** war die **Parade** vor dem „**Totenkopfbasar**“, **V. Mackensen**. Der „erste **Wallentag** der deutschen **Kavallerie**“... Die **Millionenmassen** der **Werkstätigen** werden dafür sorgen, daß er auch der letzte war.

er buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Der **Unterleib** des **Unglücklichen** wurde etwa **zehn Meter** von dem **Explosionort** aufgehoben. Der **Selbstmörder** hatte bereits vor der **Tat** seine **Arbeitskollegen** nach **seinem** **Wunsch** unterrichtet. Als man ihn **auslachte** und ihm **nicht** glauben wollte, erklärte er, daß man den **Verstöß** über **seinen** **Tod** in den **Zeitungen** lesen würde.

Vierjährige Lohnarbeiter



Die Löhne der **Javanischen** Arbeiter sind so **erbärmlich** niedrig, daß sie **gekümmert** sind, ihre **Kinder** von den **christlichen** **Strohhatzwerkzeugen** für eine **Handvoll** **Reis** ausbeuten zu lassen.

Näheres in der neuen AIZ

WALHALLA
 Letzte 2 Tage
Der fidele Bauer
 Donnerstag Premiere
Die keusche Susanne
 Hauptrolle: **Willy Vesely**

Sommersprossen!
 heizt innen bis 5 Tagen u. Garant. Pichel, Mitesser, Orisichörner, Leberflecke, Warzen u. Gesichtsmilch in kürzester Zeit. E. Eibner, Bismarck, Magdeburg, Köster Str. 13. Filiale **Haile, Sternstraße 11, II.**
 Jeden **Donnerstag von 10-7 Uhr** anwesend
 2-jährige Probe

ZOO
 Jedes Sonntag
Konzert
 50 J
 Rückvergütung

Geschäftsöffnung
 Am Montag, dem 13. Juli, eröffne ich
Schmeerstr. 19
 ein Obst- u. Delikatessengeschäft
 Ich bitte um günstigen Zuspruch
 Hochachtungsvoll **Frau Hermine Treuding**

Brillen
 Rathenower
 Opt. Institut
 Nachborsstr. 1
 am Markt

Holzputz
 Kleben für Möbeler
Reinh. Sann
 Bitterfeld, Seifische

Rosentträger billigst Gummi-Bieder

Hausfrauen!
Einladung
 zur
Dr. Oetker-Backvorführung
 täglich nachmittags 3 1/2 Uhr
 in unserem Geschäftshause
 Es wird Ihnen Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, wie leicht mit Dr. Oetker-Fabrikaten ein leckeres Backwerk zu bereiten ist
 Gratis-Torten-Verlosung
Kostproben-Verteilung! Eintritt frei!
Burghardt & Becher
 Leipziger Straße 10
Teuchern
 Öffentliche Sitzung der Stabtarobentenverammlung findet am **Dienstag, dem 16. d. M., um 20 Uhr**, im Stabtarobentenverammlungssaal in **Teuchern**, den 13. Juli 1931.
 Der Stabtarobentenverordnungsleiter: **Schleibahn**.

Rückvergütung
 auf alle Kolonialwaren sowie auch in der Fleischereibereitigung
Walter Witthoff
 Merseburger Str. 46

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBANHOF'S WIRTSCHAFTS HALLE
BESTE KUCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Eduard Klaus
 Merseburg, Windberg 3
Brikett u. Brennholz

J. Dickels Leinwandhandlung / Ausschnitt
 Schuhmacherei, Barfuss
 Weissenfels, Lindenstr.

Bücher
 kauft man nur bei der
Volksbuchhandlung
 Halle, Lerchenfeldstraße 14

C. Führer durch die Geschäftswelt für „Klassenkampf“-Leser, Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg
Weißenfels
Weißenfelser Dampf-Kunsthäferel, färbt, reinigt, wäscht!
Dekatur, chemische und Dampf-Waschanstalt 31714
Adolf Krause Die besten Käse kauft man von **J. u. F. Hampe, Gr. Kainlandstr. 26** 31722
Herrn- und Knabenbekleidung v. Quarg 31718
Strumpf- u. Hausschone, Merseburger Str. 35 h 31715
Reiserort
Wücheln
Arthur Hoffmann Bekleidungs- und Spielzeughaus 31721
Salzhaus „Solander“ in der Gasse
Reiserort 84 **Werb für den Kleinfant** 31724
Bad Dürrenberg
Gebr. Merslitz
Herm. Richter
Kaufhaus Junghans
Arut. Baumann, Merseb. Str. 1
Hausm. Möbel-Tischlerei Franz Goldschmidt
Hausm. Tischlerei Franz Goldschmidt
Hausm. Tischlerei Franz Goldschmidt
Schweinschlächtere / ff. Wursthauer 38
H. Ranfchenbach, Im Seifensied
Berkmeister der Arbeit
Zum Kronprinz
Altrantat
Café Kitze
Har. Reichenhof
Groß-Kanne
Oswald Gähler, Friedhofstr. 2
Herren- und Damen-Strick
Hilbert Reyer, Kl. Lehn
Emil Schmöller
Wolfgang Reitz
Ernst Meißel
Alfred Preußner
Prof. Dr. v. Schiller
Heim
Karl Pfl.
W. G. v. Schiller
Schülerstr. 23
Baumstr.

Gebr. Seibicke Eisenhandlung 31701
Kapten „Vinculum“ Holzfärberei, Dekorations G. Bernhardt, Gothastr. 42 31750
Kauf im Musikhaus Becker Schmale Straße 2 31746
Wih. Schmieme, Kreutzstr. 2 Klempner für Bau- u. Wasserleitungs Arbeiten. Selbstkostenverfahrn auf Stein, Gips, Holz, Zierarbeiten u. Schmiedearbeiten 31745
Radio- und Elektrogeschäft Otto Häusler Wasser-Druck-Gruppe 7 31741
Kauf im Autohaus Daniel Götterstr. 4 31744
Korbwaren, Kinderwagen Albert Kunth, Gothastr. 30 31743
Wolfgang Maria Schläp Markt 21 31758
Reiserort Nr. 38 31668
Uebt Käufer-Diplom! Kauft nur bei den Inferenten!
Carl Baum Solinger Gießereien und Schleiferei Kleine Ritterstraße 14 31730
Groß-Kanne Reiserort Nr. 60 31742
Franzleben
Edm. Bartholomäus Weissenfels Str. 1
J. u. F. Hampe Herren- u. Damen-Strickwaren 31744
Wer im Klassenkampf inseriert, steigert seinen Umsatz

„Paul Eblert“
Elektrizität in jedem Gerät
 Licht- u. Kraftanlagen Rundfunk - Anlagen
 Beleuchtungskörper Heiz- und Kochgeräte
Landkraftwerke Merseburg
 Gotthardstraße 21 // // Fernruf 2997
Die Schuh-Beschaffenheit
„Kailensia“, Geilgrube 13
 Zimmerdorf, Regensburger Straße 10
 Geschäfte jetzt billiger
Sack & Co., Schillerplatz 55
 Das ist das u. einzigste in Halle
 feine u. reelles Geschm. in Wägen, Trikotwaren, Sammelwerk, Bekleidungs, Strumpfwaren 31508
„Rändlerhose“ Steinhardtstr. 40
 Arbeiter- und Arbeiterinnen-Modell
 Mod. für gut und billig kaufen, mod. für gut und billig kaufen, mod. für gut und billig kaufen
Feine Feilsch- und Wuchwaren Gage Arbeit, Ritterstraße 9 31668
Kolonialwaren, Infob, Zigarren
Robert Viehweger Ritterstr. 10
 Büchergeschäft am Neumarkt 31667
Werb für die „Note Silke“
Messow & Waldschmidt, Zeitz, Kramerstr. 19 21
3. 3. hies Warenhaus am Fische!
 4% Rabatt in Marken des Rabattparcelets 31701

Reisen- u. Knabenbekleidung v. Quarg 31718
Strumpf- u. Hausschone, Merseburger Str. 35 h 31715
Reiserort
Wücheln
Arthur Hoffmann Bekleidungs- und Spielzeughaus 31721
Salzhaus „Solander“ in der Gasse
Reiserort 84 **Werb für den Kleinfant** 31724
Bad Dürrenberg
Gebr. Merslitz
Herm. Richter
Kaufhaus Junghans
Arut. Baumann, Merseb. Str. 1
Hausm. Möbel-Tischlerei Franz Goldschmidt
Hausm. Tischlerei Franz Goldschmidt
Hausm. Tischlerei Franz Goldschmidt
Schweinschlächtere / ff. Wursthauer 38
H. Ranfchenbach, Im Seifensied
Berkmeister der Arbeit
Zum Kronprinz
Altrantat
Café Kitze
Har. Reichenhof
Groß-Kanne
Oswald Gähler, Friedhofstr. 2
Herren- und Damen-Strick
Hilbert Reyer, Kl. Lehn
Emil Schmöller
Wolfgang Reitz
Ernst Meißel
Alfred Preußner
Prof. Dr. v. Schiller
Heim
Karl Pfl.
W. G. v. Schiller
Schülerstr. 23
Baumstr.

„Engelhardt-Biere“ überall



AUS MIT ELDENDEUTSCHLAND

Extraausgabe des „Klassenkampfes“

Am Sonntag, dem 19. Juli, findet der Tag der Industriellen- und Landarbeiter statt. An diesem Tag marschieren das Stadtproletariat auf Land, um demonstriert Verbundenheit mit dem Landvolk zu demonstrieren. Aus Anlaß des Industrie- und Landarbeitertages bringt der „Klassenkampf“ am Sonnabend eine Extraausgabe heraus, die in zahlreichen Artikeln auf die Bedeutung des Tages eingehen wird. U. a. werden darin auf zwei Seiten die Arbeits- und Lebensbedingungen der Landarbeiter im kapitalistischen Deutschland und in der Sowjetunion geschildert. Wie fordern unsere Genossen auf, sofort Beiträge zur Ausgestaltung der Extraausgabe zu leisten (dieses müssen spätestens Donnerstag vormittag in Halle sein) und den Vertrieb der Extraausgabe zu organisieren. Bestellungen auf die gewünschte Anzahl von Zeitungen für den Einzelverkauf sind sofort an den Verlag zu richten!

Ein Arbeiterkind verbrannt — wer fragt danach?

An der Arbeiterfront der Eltern kam das fünfjährige Mädchen im Arbeiterrevier in Wittenberg dem brennenden Herd zu nahe, als es für seinen jüngeren Bruder etwas Brot machen wollte. Die Kleider des Mädchens gingen in Flammen auf. Die jammernden Hilferufe hörten, dann das Kind schwer verbrannt in einer Ecke lauernd vor. In hilflosem Zustande wurde es ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

Die Kinder der reichen Bourgeois können natürlich von einem brennenden Herd nicht betroffen werden. Von Geburt an werden sie von Ammen, Nannies, Kindermädchen betreut, denn der Herr Papa kann ja auf Grund seines Geldes sich für seine Kinder einige Angestellte halten. Anders die Arbeiterkinder. Entweder werden die Eltern im Betrieb beschäftigt, oder — wenn sie das „Glück“ nicht mehr haben — dann müssen sie andererseits von früh bis spät verdienen, einige Pfennige Geld zu verdienen, um wenigstens die Kinder vor dem Verhungern zu bewahren.

In der Sowjetunion sieht die Sache bedeutend anders aus: Kindertruppen, Kinderheime mit geschultem Personal. Nicht für die Bourgeois, sondern für die Kinder der Arbeiter und Bauern!

Die täglichen Selbstmorde

Man hat, an den zeitigen Morgenstunden des Sonnabends hat sich in Rausch ein etwa 17jähriger unbekannter junger Mann vom Zuge überfallen lassen. Er wurde in die Rauschhalle Weichenballe gebracht. Sein Kopf fuhrte er eine braune Arbeiterkappe mit 17/75 Mark, einen goldenen Ring mit Stein, einen Entenfedermesser, auf dem der Name „Schüler“ eingraviert ist.

Martenshäft. An der Befragung der Bahnstrecke Leipzig-Carlsbad wurde der 22jährige Jurist Walter Schumann aus Martenshäft zum aufgefunden. Zufällig ist der junge Mann von einer Bahnlinie angefahren und mit Wucht beiseite geschleudert worden. Die Untersuchung muß ergeben, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Unter den Schlägen der Krise

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig teilt mit, daß keine laudenden Einnahmen geringer seien als die notwendigen Ausgaben für Wohlfahrtszwecke. Da die aus der zweiten Notverordnung angeforderten Mittel noch nicht zu fließen begonnen hätten, bliebe nichts übrig, als alle Zahlungen zurückzustellen und nur noch die Fürsorgeunterstützungen auszuführen. Auch das könne mangels Mitteln nicht mehr in voller Höhe geschehen. Auch die Zuschusszahlung in vermindelter Höhe sei nur dann gesichert, wenn umgehend Reich oder Staat dem Bezirksverband größere Beihilfen gewähren — und da das Reich und der Staat selbst nichts haben, wird den Verrenteten der Armen zugemutet, daß sie noch mehr als bisher hungern sollen.

Über das Vermögen der Mitteldeutschen Elektromotorenwerke G. m. b. H. in Saalfeld ist am Sonnabend das Konkursverfahren eröffnet worden.

Besprechungen zwischen der Werkleitung des Kalwerkes Bismarckhald bei Bismarckhald, den zuständigen Behörden und der Vertreter der Arbeitervertretung führten zu dem Beschluß, das Werk Bismarckhald der Winterhalbe 1931 wegen Arbeitsmangels vorübergehend stillzulassen. Am 15. Juli wird die Belegschaft von 200 Mann entlassen. — Die vorübergehende Stilllegung wird höchstwahrscheinlich zu einer dauernden werden. Der Zeitpunkt der Wiederherstellung ist noch nicht erreicht. Die Krise verdrängt sich weiter, so daß keine Aussicht besteht, daß die Kalgrubenbesitzer jemals ihre Werte wieder voll in Betrieb setzen werden.

Aus den in der Nähe von Magdeburg, besonders in Preignen und bei Gommern gelegenen Steinbrüchen werden größere Arbeiterentlassungen gemeldet. Ein Grund für den Stillstand dieser sonst so blühenden Industrie soll darin zu suchen sein, daß zwar Aufträge vorhanden, daß aber die Gelder von den Banken nur äußerst langsam eingehen.

Auf der Gastmirtatsung der Provinz Sachsen wurde festgestellt, daß mindestens 80 Prozent aller Gastwirte ihren Konten schließen müßten, wenn die Schulden, die sie haben, sofort eingetrieben würden. Wenn diese Stilllegung des Restaurants, der Kaffeehäuser, der Getränke- und Schenkbetriebe, die Stimmungen zwischen den Gästen und den Gästen ist, so ist es doch zu bedauern, daß diese kleine Gastwirte, die hauptsächlich von Arbeiterkundschaft leben, infolge des Lohn- und Unterstützungsraubes einen außerordentlich großen Einnahmeausfall zu verzeichnen haben.

6,5 Milliarden Mark sofort greifbar

Sher mit der Erfüllung des kommunikativen Arbeitsbeschaffungsprogramms

Nach dem Bericht des Arbeitsamts Bitterfeld über die Arbeitsmarktlage ist in der zweiten Juliwoche ein Steigen der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen. Der Rückgang der Beschäftigung ist auf Entlassungen hauptsächlich in der Industrie der Steine und Erden und im Holz- und Schiffsloggerie zurückzuführen. Die Zahl der Arbeitslosen belieferte sich auf 17.334, von denen 6169 Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Die Zahl der Arbeitslosen- und Arbeitsvermittlungsempfänger betrug 7988. Bei der Reihenfolge der Unterstellungen wurden 3548 Arbeitslose kontrolliert, von denen 804 Wohlfahrtsunterstützungen bezogen, bei der Reihenfolge 3060 Arbeitslose, davon 854 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Die Arbeitslosenzahl nimmt wieder zu. Ein Schreckenswinter naht. Am gefrigen Montag ist die Notverordnung in Kraft getreten, wonach die Ermittelung der Arbeitslosen durch die Behörden zu erleichtern. Weitere Verdrängungen werden folgen. Die Kapitalisten kennen keine anderen Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft als rücksichtslose Abwälzung aller Lasten der Krise auf die Schultern der Arbeitslosen.

Es ist nur die kommunistische Partei, die in der Lage ist, ein Massengewalt durchzuführen und die Arbeiter mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm hat sie eine Reihe von Arbeiten aufgezeigt, die sofort in Angriff genommen werden müßten

und auch werden — sobald in Deutschland eine Regierung an der Spitze des Volkes stehen wird, die die im kommunistischen Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgezeigten Geldquellen fließen lassen wird. Diese Geldquellen sind:

1. Streichung aller Ausgaben für militärische Zwecke = 640,1 Millionen.
2. Streichung aller Ausgaben für die militärische Polizei = 800 Millionen.
3. Kürzung der Gehälter und Pensionen, soweit sie den Betrag von 8000 bzw. 6000 Mark jährlich übersteigen = 350 Millionen.
4. Streichung aller Zuschüsse an die Kirche = 500 Millionen.
5. Erhebung einer Millionsteuer = 3500 Millionen.
6. Besteuerung von Dividenden und Aufsichtsratsanteilen in Höhe von 20 Prozent = 300 Millionen.
7. 10 Prozent Sondersteuer auf die großen Einkommen über 500.000 Mark jährlich = 200 Millionen.

Insgesamt würde die Durchführung der im kommunistischen Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgeschlagenen Maßnahmen einen Betrag von 6 Milliarden 580,1 Millionen Mark flüssig machen.

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, Werkstätten, demonstrieren am 15. Juli am Reichserwerbslozentag für die Forderungen des kommunistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms!

Lebendes Opfer des profitgierigen Antreibberufes

Lebendes. Bei der Gemerkschaft Deutschland, Betriebsabteilung Dautschland, wurden durch plötzlich niederkommendes Gewitter die Bergarbeiter Emil Reich aus Delsnitz i. G. und Max Kunze aus Riederwischdorf verunglückt. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnten beide leider nur tot geborgen werden. Reich war 36 Jahre alt und verheiratet, Kunze war 20 Jahre alt.

Juli, 12. Juli. Am Reichstag führte der 16 Jahre alte Sohn eines Maurermeisters, der auf einem Neubau beschäftigt war, aus etwa acht Meter Höhe ab. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Seitzer Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Leipzig. Beim Abbau eines Vettergerüsts fürste der 24 Jahre alte Arbeiter Kurt Kramer aus Seegeritz bei Zauda aus etwa drei Meter Höhe ab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der junge Mann ins Krankenhaus eingeliefert.

Wir warnen!

Die Genossen aus Weichenfels schreiben uns: Wir warnen hiermit vor einem Schwindler, der in unserer Gegend jetzt sein Unwesen treibt. Er heißt (laut Annoncenkarte) Karl Zehls und ist aus Seitzersdorf (Nahregau) gebürtig. Er hat Mitgliedsbücher der U.S., roten Stille, Kampfbund gegen den Faschismus und Belegschaften von 15 bis 16 Ortsgruppen der Partei, daß er in stündlich vielen Stunden stündlich viele Broschüren verkauft hat. Auch in Weichenfels hat er am ersten Tage in vier Stunden 20 Broschüren zu 10 Pfennig verkauft und abgerechnet. Seit einigen Tagen ist er vertrieben und hat außer Mitgliedern der Gelber für 30 Stadtzeitungen 7 Exemplare „Klassenkampf“ und 60 Broschüren

zu 10 Pfennig mitgenommen. Von einem U.S.-Genossen bei dem er übernachtet hat, hat er ein Paar Schuhe und ein neues Hemd mitgehen lassen. Außerdem hat er noch von einem anderen Genossen eine Windjacke mitgenommen. — Der Schwindler ist beiseite mit einer Rot-Front-Masse, belagter Windjacke, darunter ein schwarzes Sporthemd mit eingesticktem U.S.-Abzeichen, Wandstühle, Stühle, Turnschuhe mit Gummiabsohlen, außer den gestohlenen Schuhen. Er ist 36 Jahre alt, von kleiner, unterlegter Statur.

SPD-Arbeiter in der roten Einheitsfront

In der Hochburg der „linken“ Bergstadt und Franken, in Zeitz, wird am 26. Juli eine Konferenz der oppositionellen SPD-Arbeiter ausgeschrieben. Zu dieser Konferenz werden die SPD-Proleten hinfommen, die mit der Politik ihres Parteivorstandes nicht einverstanden sind, aber auch die Proleten der „Linken“ bereits zurückzuführen haben. Unsere Genossen in Zeitz haben sich an die forstbewusstlichen Arbeiter in einem Flugblatt gewandt, in dem es u. a. heißt:

„Die Seppewitz und Rosenfeld glauben, daß die verfallenen Massen es bereits vorgehen haben, daß die „Linken“ bisher alles mitgemacht haben, was die Parteileitung von ihnen verlangt. Haben sie nicht im Reichstag Bräutigam wiederholt das Parteiprogramm ausgesprochen? Haben sie nicht der Ber. Tagung des Reichstages zugestimmt? Arbeiter und Arbeiterin, du mußt dich heute noch entscheiden! Es gibt keine Frontstellung zwischen uns und den sozialdemokratischen Arbeitern. Wir haben beide den gleichen Hunger.“

Unsere Genossen in Zeitz haben energisch vor mit dem Ziele, die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu zerbrechen und wie steht es in den anderen Ortsgruppen? Gestohlen, beiseite mit heute noch über gute Diskussionen und Frontamentenheit mit SPD-Arbeitern! Reicht sie in die rote Front gegen unseren gemeinsamen Feind!

Garbáhy KUR MARK CIGARETTEN

Jetzt wieder nur 5 p. Stück.

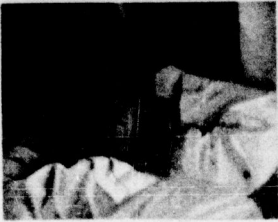
Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

vor
daß
dem
und
Zins
und
alle
Groß-
herver-
legen."
leidend
entret
nicht
ghand
ortet
ei und
ruderei
und ein
Juli. In
Partei
System,
triere
13. Jah
mlung R
stertler
von Sp
der Not
wjet-Deu
anaburg
beschrän
D
des gro
seite. Re
Kapital
u wie b
bedung
daktion
zung f
lichkeit
STO
erer Stell
gegenü
berichte
ch gegen
t hat.
ferierung
m allgem
ortand
Führer
sozialden
ge gebä
sch, daß
stif span
ist erreich
ammen
mokratie
ngar
Minist
denten
fang
and b
m ist. 2
Der a
ge Kre
16. 3
and au
Gelln
in M
er



DER HERR DER NEUEN WELT
Ein Udarnik, Stoßbrigadier des sozialistischen Aufbaues





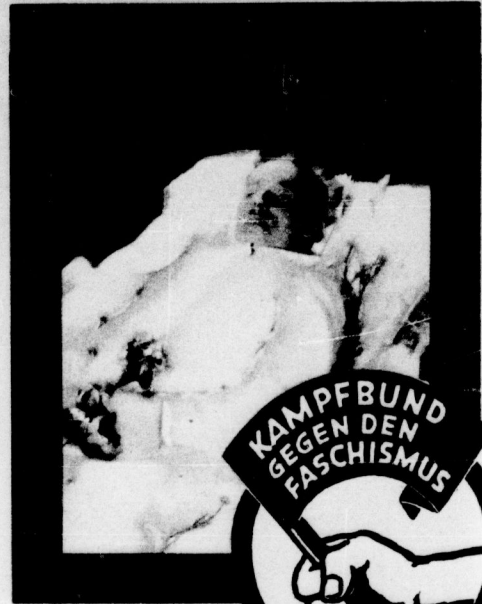
Genosse Grote



Genosse Pimpage



Genosse Marienburg



Genosse Emil Lange

POLIZEI-TERROR

Am 11. Juni demonstrierte die KPD. in Lauenburg. An dieser Demonstration beteiligten sich auch Lüneburger Arbeiter. Die Demonstration, die polizeilich genehmigt war, verlief absolut diszipliniert.

Eine Gruppe Renegaten, die mit den Ortsbehörden scheinbar eng befreundet ist, versuchte nach Schluß der Demonstration zu provozieren. Selbstverständlich hatten die Provokateure kein Glück. In ihrer Wut mobilisierten sie die Polizei. Als die Lüneburger Genossen sich am Hafen sammelten, um geschlossen abzurücken, wurden sie von Bürgermeister, Krimis und uniformierten Polizisten angehalten. Auf Protestrufe wurde der Bürgermeister tötlich. Die proletarische Abwehr beantwortete die Polizei mit scharfen Schüssen. Resultat: Genosse Emil Lange tot, Genosse Pimpage durch Lungenschuß schwer verletzt, Genosse Grote durch Beinschuß verletzt.

In derselben Nacht wurden die zurückkehrenden Lüneburger Genossen im Lüneburger Wald durch Schupo aufgelauert und noch einmal beschossen. Der Genosse Marienburg erhielt einen schweren Brustschuß, 20 andere Genossen wurden verhaftet. . . Genosse Marienburg sagte aus: „Ich wurde von einem Polizisten angerufen „Hände hoch“, gleichzeitig gab der gleiche Beamte den Schuß ab!“



Richard Scheringer noch immer in Haft! Der Nazi-Leutnant Ludin wurde von Hindenburg begnadigt

Der polnische Faschismus rüstet! Gaskriegsübungen Warschauer Gymnasiasten

Links oben: Wehrsportübung der Leipziger Kampfbandjugend auf einem Treffen in Eilenburg



Hunger und Elend. Ausgesteuerte Erwerbslose lassen sich Wiegeabfälle von Wurst und Käse schenken . . .



Volksfest in der Irrenanstalt Wittenau (Dalldorf). Bei den Faschisten geht es genau so „normal“ zu . . .

ND
MUS



h immer in
Ludin wurde

g der Leip-
burg



achisten geht



Das aufstän-
dische spanische
Volk vernichtete die
jesuitischen Brutstän-
ten des Faschismus
und der Ausplünderung

STURM ÜBER SPANIEN

1927 gab es in Spanien 4 698 Klöster mit 65 114 Mönchen und Nonnen, ungerechnet die Pfarrer und sonstigen Geistlichen der ungezählten Kathedralen und Kirchen. Auf 300 Kinder in schulpflichtigem Alter trifft im Durchschnitt ein besoldeter Volksschullehrer, aber auf je 20 Einwohner ein Pfaffe. In Sevilla sind von 10 000 Häusern etwa 7 000 Kircheneigentum. Heute ist die Kirche der reichste Grundbesitzer in Spanien, die auf ihren riesigen Gütern Tausende von Landarbeitern zu Hungerlöhnen beschäftigt.

Die katholische Kirche hat es aber auch verstanden, sich der kapitalistischen Entwicklung anzupassen und ihre Grundrenten nutzbringend in Banken, Industrie und Schiffahrt angelegt. So besitzt z. B. der Jesuitenorden die „Banco Urquijo“ in Madrid mit einem Aktienkapital von 126 Millionen Peseten, die wiederum vier kleinere Provinzbanken mit einem Gesamtkapital von 85 Millionen Peseten kontrolliert. Ihm gehören ferner die Straßenbahn von Madrid, die größte spanische Schiffahrtsgesellschaft nach Südamerika „La Transatlantica“ sowie eine ganze Reihe von Bergwerken. Auf dem Lande hat die katholische Kirche Kreditgenossenschaften organisiert, so daß der Ortsgeistliche in den Kleinbauerdörfern in der Regel auch die Rolle des Dorfwucherers spielt.

Die Kirche tritt also sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande den Werktätigen in erster Linie direkt als Ausbeuter entgegen. Daraus resultiert ein tiefer Klassenhaß der Arbeiter und Bauern gegen die Kirche, gleichzeitig aber auch eine starke antireligiöse Einstellung, die weit ins Dorf hineinreicht und einer neuen Art von Messias Hoffnung Platz gemacht hat, der Hoffnung auf den großen Tag der Generalabrechnung mit allen Feinden des werktätigen Volkes. Dieser Tag schien breiten Kreisen der Arbeiter und Bauern durch die Proklamierung der bürgerlichen Republik herangerückt zu sein. Die Provisorische Regierung hat in den zwei Monaten ihrer Tätigkeit alles getan, um diese Hoffnung gründlich zu zerstören. Um so erbitterter werden die spanischen Arbeiter und Bauern gegen die neuen Beschützer der verhaßten Kirche kämpfen!

Der Kirchensturm Spaniens bedeutet historisch eine verspätete Ausgabe des revolutionären Kampfes des Bürgertums gegen Feudalismus und Klerikalismus auf einer höheren Stufe. Der Träger dieser Aktionen ist, wie 1789 in Frankreich, der Vierte Stand, das Proletariat. Aber während in den klassischen bürgerlichen Revolutionen das Proletariat unorganisiert und unentwickelt war, ist heute das spanische Proletariat aus einer „Klasse an sich“ längst zu einer „Klasse für sich“ fortgeschritten, mit eigenen Organisationen und eigenen politischen Forderungen, die längst über den Rahmen der bürgerlichen Demokratie zu den Forderungen des sozialistischen Staates hinausgewachsen sind. Das Proletariat tritt als eigene Klasse auf und kämpft Hand in Hand mit seinen natürlichen Verbündeten, den Dorfarmen. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des Charakters der spanischen Revolution ist die internationale Situation. Die Tatsache des Bestehens der Sowjetunion und der Existenz gewaltiger kommunistischer Parteien in der ganzen Welt unter Führung der Komintern, die Tatsache der Existenz einer kommunistischen Partei in Spanien in Verbindung mit den Erscheinungen des verfallenden internationalen Kapitalismus in der Periode des Imperialismus und der Weltwirtschaftskrise, geben der spanischen Revolution ihren besonderen Charakter als einer Revolution, die nicht nur nicht den Typus einer „reinen bürgerlichen Revolution“ trägt, sondern objektiv alle Voraussetzungen in sich schließt zur Weiterführung zur sozialen Revolution. Die spanische Revolution ist ein Lehrbeispiel für den Satz Lenins, daß es in der Periode des Imperialismus keine reinen bürgerlichen Revolutionen mehr gibt, daß es eine „alberne Auffassung“ ist, als ob jemals wieder die Situation von 1789 kommen könnte.

Die Monarchisten von gestern, Republikaner von heute, verkünden den Belagerungszustand gegen das werktätige Volk



GIGANTEN DES SOZIALISTISCHEN

Dort, wo noch vor Jahren Steppe und ödes Land war, wuchs in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren eine neue Sowjetindustrie, die 1934 endgültig aufgebaut sein wird. Namen, die bisher unbekannt waren, haben einen stolzen Klang bekommen und werden von den Trustherren in Amerika und Europa nur mit dem Gefühl panischen Schreckens ausgesprochen: Magnitogorsk, Kusbass, Kusnezksroj. Sie sind schon heute Denkmäler, die vom Sieg und Heroismus der Arbeiter der Sowjetunion Kunde geben; aus Eisen und Beton Manifeste an die Weltarbeiterschaft, auch in ihren Ländern alle Kräfte zu vereinen, um den Sozialismus zu erobern. Auf der Basis der Kusnezkkohle entsteht ein gewaltiges Kombinat, das wahre Giganten von Hüttenbetrieben, wie sie bisher die Welt nicht gesehen hat, auf hunderte Kilometer durch neue Eisenbahnanlagen verbindet. Hier entsteht das industrielle Herz der Sowjetunion. Ein Blick auf unsere heutigen Bilder zeigt, wie weit bereits der Aufbau fortgeschritten ist. Für die gewaltigen Arbeiterarmeen, die hier wohnen werden, sind bereits große, modern eingerichtete Städte entstanden oder im Aufbau. Dabei ist bezeichnend, daß einer der Bauherren, der Frankfurter Architekt May ist, dem das kapitalistische System in Deutschland keine gleiche Möglichkeit bieten konnte, die neue Stadt der neuen menschlichen Gesellschaft zu bauen. — Im Gegensatz zur kapitalistischen Produktionsanarchie konzentriert die sozialistische Planwirtschaft die Eisen- und Stahlproduktion und ihre Verarbeitung auf einige wenige Industriegiganten. Von ihnen befinden sich vier vor der Vollendung. Das größte und mächtigste Hüttenwerk am Berge Magnitaja (Magnitostroj) wird bereits in diesem Herbst in voller Produktion stehen. Das Werk erhält vorläufig acht Hochöfen, die dem Lande 2,8 Millionen Tonnen Roheisen geben, d. h. drei Viertel der gesamten Friedensproduktion des alten Rußland. Diese Öfen können nur deshalb diese geradezu sensationelle Leistung schaffen, weil jeder einzelne von ihnen auf die bisher im Hochofenbau erreichte Maximalgröße mit einer Tagesproduktion von 1000 Tonnen Roheisen gebracht wurde. Neue Hochofenanlagen sind projektiert, durch die die Produktionskapazität auf 4 Millionen Tonnen erhöht werden soll, eine Zahl, die bisher noch niemals ein Eisenwerk der Welt erreicht hat. Das größte Hüttenwerk der Vereinigten Staaten, Gary am Michigansee, hat hier seinen großen Konkurrenten gefunden.

Bergwerke, Hochöfen, Koksbetriebe, chemische Nebenbetriebe, Stahlwerke, Walzstraßen, Maschinen- und Waggonfabriken, elektrische Werke, Eisenbahnliesen, so vereinigt dieses neue Industriegebiet alles das, was für die endgültige Industrialisierung des sechsten Teiles der Erde notwendig ist. Von hier aus wird die sozialistische Kulturrevolution bis in den letzten Winkel des asiatischen Gebietes eindringen, wird Sibirien aufgeschlossen und die gewaltigen Massen des Bauerntums auf innigste mit dem Industrieproletariat verbunden werden. Das Werk von Magnitogorsk erhält die Koks- und Kohle aus Kusnezsk. Um die Rentabilität der teuren Transportverbindung zu erhöhen, werden die Züge, welche die Kohle bringen, mit Magneteisenstein beladen den Weg nach Kusnezsk zurück antreten. Man baut deshalb in Kusnezsk ein zweites großes Hüttenwerk, dessen erster Teil ebenfalls am 1. Oktober 1931 dem Betrieb übergeben wird. Das dritte große Eisenwerk liegt im Gebiet der alten Eisenindustrie Nishnij Tagil im Ural. Es hat unmittelbar in seiner Nähe Kohle und Eisen, so daß es eine einzigartige Stellung in der sowjetrussischen Produktion einnehmen wird. Der vierte große Eisenhüttenbetrieb, dessen Bau noch in den Rahmen des ersten Fünfjahresplanes fällt, ist das Werk von Bakalji, das 1,2 Millionen Tonnen Roheisen erzeugen und das als letztes in drei Jahren vollendet sein wird.



Jungkommunistische Stoßbrigade



Magnitogorsk: Bau der Hochofen-Giganten Nr. 1 und 2



Bereits vor einem Jahr füllte sich das Kusnezsk-Bassin mit provisorischen Arbeitersiedlungen

Genosse Stalin

CHEN AUFBAUES



Noch vor zwei Jahren war Kusnezsk ein unscheinbares westsibirisches Dorf . . .



Die Produktion dieser vier Eisenwerke, denen sich im nächsten Fünfjahrplan neue gleichartige und gleich große Gefährten zur Seite stellen werden, ist genau spezialisiert: Magnitogorsk wird vor allen Dingen Schienen, Stahl und Sorteneisen produzieren, Kusnezsk wird hauptsächlich der Industrialisierung Mittelasiens, Sibiriens, Kasakstans und der fernöstlichen Gebiete dienen, deren wachsende Industrialisierung vor allen Dingen eine ungeheure Menge Gußeisen erfordert. Das Werk von Nishnij Tagil wird hauptsächlich Formeisen und Blech erzeugen, deren Hauptabnehmer Waggonfabriken und Maschinenfabriken sein werden, die zum Teil schon vollendet sind oder kurz vor der Vollendung stehen. Das Werk von Bakalij, gestützt auf das außerordentlich reine Erz der Bakalischen Fundstätten und auf die besten Sorten von Kusnezker Koks wird für die Produktion von Qualitätswalzstahl eingestellt werden, deren

Hauptabnehmer die Automobil-, Traktoren- und landwirtschaftlichen Maschinenfabriken sein werden. Sprunghaft geht die Eisen- und Stahlproduktion vorwärts. Waren es im Jahre 1931 1,7 Millionen Tonnen, so werden es 1933 6,7 Millionen Tonnen sein, d. h. genau soviel wie die Produktion Großbritanniens. In steiler Kurve wird nach 1933 die Eisenproduktion von Ural-Kusbass aufwärtsgehen. Das Ziel ist 16 bis 17 Millionen Tonnen, was etwa der heutigen Eisenproduktion von England und Frankreich zusammengenommen entspricht. Daß dieses Ziel erreicht wird, dafür geben die heldenhaften Stoßbrigaden des sozialistischen Aufbaues die Garantie. Daß dieses gewaltige Werk nicht gestört wird, dafür wird das Weltproletariat Sorge tragen, indem es alle kriegerischen Pläne und Anschläge der Imperialisten durch seinen revolutionären Kampf zuschanden machen wird.



Stoßbrigadier vom Magnitberg
Im Kreis: Ernst May, der frühere Frankfurter Stadtbaurat, leitet den Bau der neuen sozialistischen Städte Magnitogorsk und Kusnezsk

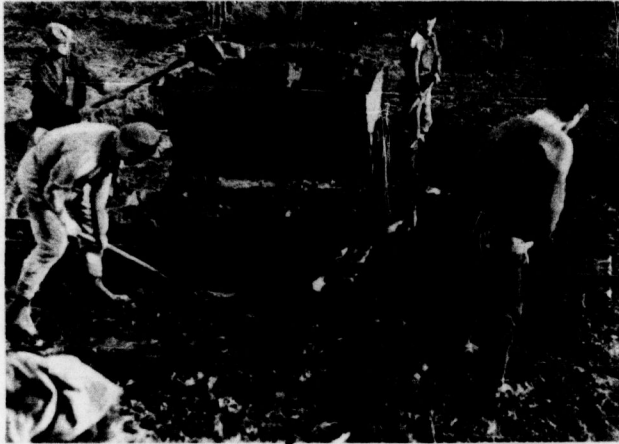


Ein Teil des Staudammes von Magnitogorsk. Sein Bau war eine Spitzenleistung der Udarniki (Stoßbrigaden)



FÜRSORGE? MODERNE SKLAVEREI!

Ein Fürsorgeskandal jagt den anderen. Der zweite Prozeß gegen den Folterknecht Straube der Anstalt in Scheuen, seine Topfkratzer-Bande und die sozialdemokratische Stadträtin Weyl, wurde in Lüneburg noch verhandelt, als kurz hintereinander zwei neue Skandale an die Öffentlichkeit kamen. „Gütergotz“, gleichfalls zum Berliner Jugendamt gehörig, und „Bethesda“, eine christliche Anstalt, sind es diesmal, von denen man wiederum geradezu unheimliche und aufreizende Fälle von Mißhandlungen der Jugendlichen hört. Hat man in Scheuen die Opfer schlimmer als Vieh behandelt und geschlagen, wobei der Zögling Ledebur regelrecht totgeschlagen und ermordet wurde, so wurden in Gütergotz Knaben und Mädchen von Erziehern zweifelhaftester Sorte nicht nur körperlich geächtigt, sondern auch noch sexuell mißbraucht. Man bedenke: wegen der Gefahr der „Verwahrlosung“ wurden Proletariatskinder von Staats wegen in die Anstalt gesperrt. Dort werden sie das Opfer verwahrloster „Erzieher“. In „Bethesda“ haust ein einarmiger Pfleger, der ihm anvertraute Jungens wegen



der kümmern konnte, weil sie kein Obdach hatten oder hungerten, weil sie von Hause, wo sie geprügelt wurden, durchbrannten und die Schule schwänzten, wurden diese Kinder zur Strafe der Fürsorgeerziehung verurteilt. Eine Strafe, die furchtbarer kaum sein kann als eine andere Strafe: denn sie endigt erst mit der Volljährigkeit, und wird vollstreckt in den wichtigsten, entscheidendsten Jahren des Menschenlebens.

So ist es. Nicht nur daß die schuldlos durch das Hungersystem „schuldig“ gewordenen Jungen und Mädels der Arbeiterklasse Schindern ausgeliefert werden, sie müssen auch wahre Sklavenarbeit verrichten, wie es unsere heutigen Bilder zeigen. Hier sind schon die Vorläufer der Arbeitsdienstpflicht, die Herr Brüning aufbaut. So wie die hunderttausend in den Fürsorgeanstalten vor „Verwahrlosung“ bewahrt werden sollen, so will man auch die erwerbslose Jungarbeiter in die Zucht der neuen Unteroffiziere der militärischen Zwangsarbeit nehmen. In Baden verwendet man bereits als Antreiber Bourgeois-Söhne und Studenten. So will man aus ganz Deutschland eine einzige große Fürsorgeanstalt machen. Nun, die Herrschaften, die solche Pläne haben, werden die Revolte auf der ganzen Linie bekommen.



SPD-Stadträtin Weyl, genannt Brillanten-Clara, die Verantwortliche für die Fürsorge-skandale



Links: Struveshof: Zwangsarbeit im Rieselfeldschlamm

Rechts: Menschenschinder Straube

Unten: Fürsorgehölle Scheuen

kleinster Verfehlungen geradezu barbarisch mißhandelt. Wie ein Berliner Junge, der dieser Hölle entfliehen konnte, mitteilte, wurden seine Kameraden durch Tritte in den Leib und Schläge in das Gesicht „erzogen“. Ein Zögling machte einen Selbstmordversuch. Das Essen auch hier nicht für einen Hund genießbar.

Das ist die deutsche Fürsorge, in deren gesetzlichen Richtlinien es heißt: „Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit.“ Mehr als hunderttausend junge Menschen, natürlich in der überwältigenden Mehrzahl Proletariatskinder, sind der Fürsorge ausgeliefert. Warum? Haben sie Verbrechen begangen? Kein Gedanke. Bei der Vernehmung der als Zeugen auftretenden Zöglinge im Scheuen-Prozeß kam es zur Sprache. Ein gewiß unverdächtigere Zeuge, das „Berliner Tageblatt“, schrieb zu dieser Vernehmung:

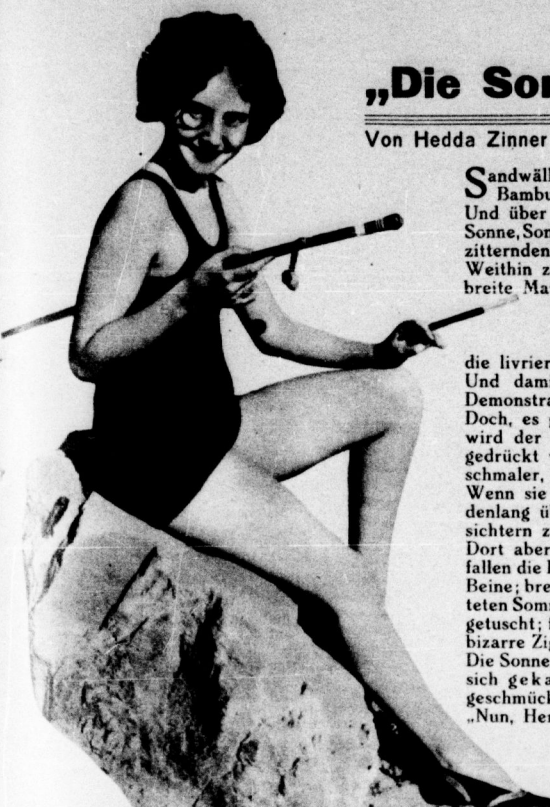
„Keiner hat ein wirklich schweres Delikt begangen. Die meisten sind gar nicht vorbestraft, und in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle hat das Vormundschaftsgericht die Fürsorgeerziehung angeordnet, nicht zur Beseitigung, sondern zur Verhütung der Verwahrlosung.“ An einer anderen Stelle schreibt das bürgerliche Blatt: „Es ist immer dasselbe. Not und Elend. Schuld, die keine Schuld ist, gewiß nicht Schuld der Kinder und im Grunde nicht einmal Schuld der Eltern. Weil sie einen Trinker zum Vater hatten, weil die Mutter arbeiten mußte und sich nicht um die Kin-



„Die Sonne scheint für arm und reich . . .“

Von Hedda Zinner

Aber wie!



Sandwalle, in den Kühlen Strandkörbe, Tausende von bunten Fähnchen und Wimpeln an langen Bambusstäben hochgehbt, grellbunte Sonnendächer . . . ein wirres Durcheinander von Farben. Und über allem der klare, tiefblaue Himmel.

Sonne, Sonne! Sie läßt den feinkörnigen, gelbweißen Sand wie Streuzucker erglänzen und die Luft in kleinen, zitternden Wellenlinien flimmern. Gleichmäßig, einschläfernd plätschern die anbrandenden Wellen . . . Weithin zieht sich der Badestrand des mondänen Kurorts. Platz hat man hier, viel, viel Platz. Eine breite Mauer sperrt ihn ab. Wehe dem Außenseiter, der es wagen würde, in diese vom Geld geheiligten Bezirke einzudringen! Kurtaxe kostet's, Strandgebühr, Miete für den Strandkorb . . . Erst wenn die Quittungen über all diese „kleinen“ Ausgaben vorgewiesen werden können, erst dann, wenn der Anteil an Luft, Licht und Wasser in bar bezahlt ist, geben

die livrierten Diener den Weg frei, den Weg zur . . . Natur. Und damit ja die Verdauung der „Ruhebedürftigen“ nicht gestört wird, hat man für Kurorte ein Demonstrationsverbot verhängt.

Doch, es gibt auch einen „Freibadestrand“. Aber der ist einige Kilometer weit weg und jedes Jahr wird der Weg dorthin weiter, denn er . . . „wandert“, dieser Strand, oder besser: er wird weggedrückt vom Strand der reichen Badegäste, immer weiter und weiter. Und immer kleiner, immer schmaler, immer steiniger wird er, der Badestrand der Massen . . .

Wenn sie zu ihm hinauswandern die Fischersfrauen, die Kinder der Fischer, die Erwerbslosen, stundenlang über den heißen, staubigen Sandweg, abgesperrt vom Meer, dann blicken sie mit harten Gesichtern zurück zum Badestrand der reichen Arbeitslosen . . .

Dort aber schlendern die Weibchen über die im Sande ausgelegten Bretterwege; weit und glockig fallen die Hosen ihrer exzentrischen Strandpyjamas über die mit Goldreifen und -kettchen „geschmückten“ Beine; breite, wellige Kreppe an großen, hellen Hüften bewahren die gepuderten Gesichter vor den gefürchteten Sommersprossen; die Augenbrauen sind gezupft und in kühnen, schwarzen Bogen schwingvoll ausgetuscht; fest eingeklemmt sitzt das große Monokel, und der glutrot angestrichene Mund hält lächelnd die bizarre Zigarettenspitze mit dem parfümierten Glimmstengel . . . Natur? Unnatur? Wer fragt danach? Die Sonne, das Meer, der weiße Sand — das alles ist ja für sie nur Hintergrund, nur Kulisse, sie haben sie sich gekauft! Da sitzt so eine „Badenymphe“, hält das Zierstöckchen in der mit kostbaren Ringen geschmückten Hand, zeigt die Beine, hält Ausschau, lächelt, kokettiert . . . bietet sich an . . .

„Nun, Herr Generaldirektor, Sie haben zwar einen dicken Bauch, ein Doppelkinn, einen feisten Specknack . . . macht nichts! Wie gefalle ich Ihnen? Wie, Sie haben schon eingekauft? —

Schmarotzergewächs

Oder Sie, Herr Baron? Sie, mit den spärlichen Härchen und unheimlich dünnen Armchen, Sie reichlich degenerierter Trottel . . . macht nichts! Wie gefalle ich Ihnen? Sie haben doch, wie ich zufällig erfuhr, die Güter Ihres Herrn Papa geerbt? Nun? Wie wär's? — Wir haben uns diesen Hintergrund gekauft. Und Sie? Sie kaufen uns . . .“

Geschäft ist Geschäft. Zurückgelehnt in ihren Strandkorb liegen die überflüssigen Menschen, die Parasiten der Gesellschaft, für die die Proleten zuhause schuften. Auch ihnen scheint die Sonne. In die Mietskaserne.

Durch die Ruhe klingt plötzlich von der Straße her ein Pfeifen. Nichts weiter. Ein dünnes, keineswegs lautes Pfeifen. Kommt näher . . . verklingt wieder. Irgendeiner fuhr auf dem Rade da draußen vorbei und piff leise vor sich hin . . . gar nichts weiter.

Aber diese Melodie — die kennen sie! Menschenmengen sehen sie plötzlich im Geiste marschieren. Viele, viele Menschen. Und alle die von der Arbeit in den Fabriken und Kontoren verkrümmten Körper marschieren mit, alle, die jetzt in den Freibädern ein bißchen Sonne zu erhaschen suchen, sie alle sind mit dabei . . . und alle singen sie dieses Lied . . .

Dieses . . . Lied . . . ! Längst ist der Radler vorbei! Auf den heißen, glitzernden Sand flirren



Luxusweibchen



Proletenkinder-Bad
Der Berliner SPD.-Magistrat hat in diesem Jahre selbst diesen „Luxusbetrieb“ aus „Ersparnisgründen“ geschlossen

die Sonnenstrahlen vom tiefblauen Himmel hernieder und bräunen die Körper der Nichtstuer . . . und trotzdem: etwas ist plötzlich nicht mehr wie vorher . . . eine Nervosität liegt plötzlich in der Luft, eine Spannung wie vor einem Unwetter . . .

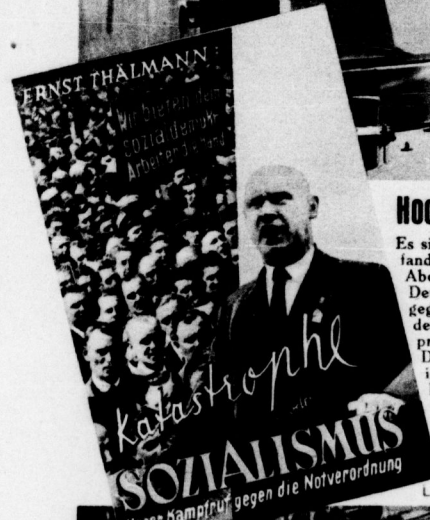


Wannsee: Selbst dieses zweifelhafte Vergnügen ist heute bereits Hunderttausenden unerschwinglich

Heraus aus dem Dreck!
Schafft Sowjet-Deutschland, und Ihr werdet in Sanatorien Euch erholen können!



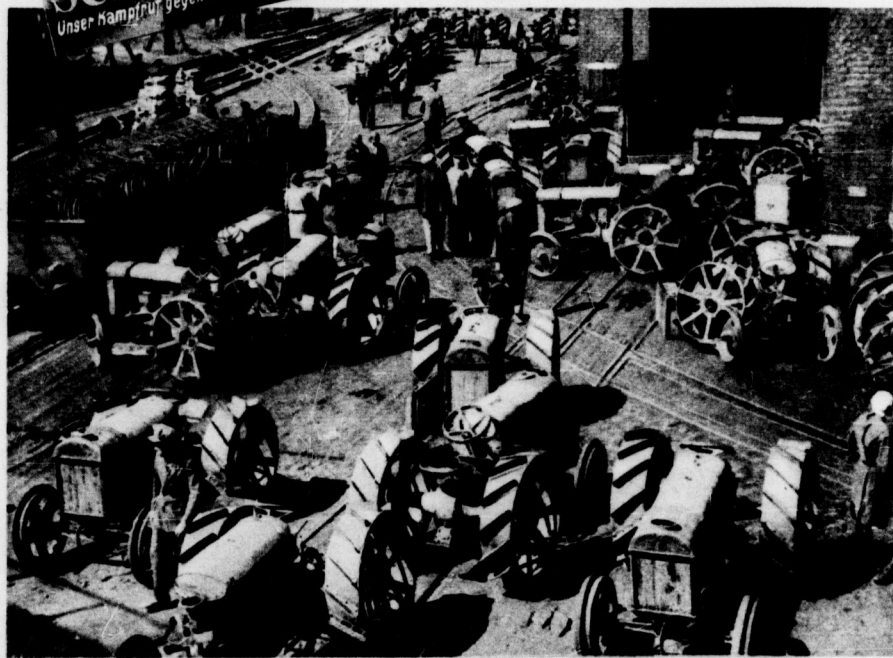
HOOVER
\$



Hoovers Plan — eine Drohung gegen die deutsche Revolution und die Sowjetunion

Es sind die Klassenschlachten von Berlin, Hamburg und Kassel, die in den Räumen des Weißen Hauses ihren Widerhall fanden, die Hoover zu seinem Schritt veranlaßt haben. Aber wem möchte man glauben machen, daß dieses Eingreifen geeignet sei, die Wogen der proletarischen Revolution in Deutschland einzudämmen? Wer glaubt denn, daß die Hoover'sche Lösung ein Nachlassen der kapitalistischen Offensive gegen die Arbeiterlöhne nach sich ziehen wird? Ihr einziges Ergebnis wird in Wirklichkeit die vergrößerte Abhängigkeit der deutschen Bourgeoisie von dem amerikanischen Kapitalismus sein. Man sage uns, inwiefern diese Operation den proletarischen Massen zugute kommen kann! Die Lösung, die einzige Lösung ist die Zerstückelung der Versklavungspakte, der Schulden- und Reparationverträge. Nun ist aber das Hoover'sche Rezept gerade dazu bestimmt, dieser Lösung auszuweichen. . . . Die als unantastbar bezeichneten Verträge werden wieder durch jene selbst, die sie aufzwingen, in Frage gestellt. Der einzige Plan, der fortbesteht, das einzige Programm, das triumphiert, ist jenes, das in der Sowjetunion durch die Arbeiter verwirklicht wird, die durch die siegreiche Revolution zu Herren der Macht geworden sind. Der Hoover-Plan bedeutet eine ganz klare Drohung gegen die deutsche Revolution und gegen die Sowjetunion. Er bestätigt aufs glänzendste die Einschätzung der Kommunistischen Internationale: Katastrophe oder Sozialismus.

Lesen und weiterverbreiten!



Traktoren! Traktoren! Mit Hochdruck arbeitet der Leningrader „Rote Putilowez“

SILBENRÄTSEL NR. 6

Aus den Silben: a, a, be, be, bend, bens, bo, burgh, dan, de, del, den, din, dol, dot, e, e, ei, ga, ge, go, in, la, land, lar, le, lu, mou, mult, ni, no, nor, o, on, on, or, pa, re, re, re, ring, ron, ru, sa, sa, sal, san, skop ster, stra, ße, ta, tag, te, ter, ter, thren, ti, ti, tu, ve, vo, weiß sind 20 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von unten nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, eine Kampfparole der Spartakiade ergeben. ei = 1 Buchstabe.

Die Wörter bedeuten: 1. Tageszeit 2. Umwälzung. 3. Meeresverbindung. 4. Teil des Eies. 5. großer Lärm. 6. Alpenpflanze. 7. pikante Sauce. 8. Ehrenschuß. 9. Aufzug. 10. Oper. 11. Neugestaltung. 12. Fernrohr. 13. Parlament. 14. Stadt in Schottland. 15. berühmter Maler. 16. Stadt in Chile. 17. Bezeichnung für waschechte Stoffe. 18. Himmelsrichtung. 19. ausländische Münze. 20. Störungsarbeit.

AUFLÖSUNG DES SILBENRÄTSELS NR. 5

1. Vorderrad, 2. Oculi, 3. Libelle, 4. Kollektiv, 5. Sacco, 6. Staffel, 7. Undank, 8. Reis, 9. Manteltarif, 10. Gurke, 11. Elli, 12. Gaumen, 13. Eduard, 14. Nelke.

Volkssturm gegen die Volksfeinde.

ig
190
or
ah
m
ns
nb
ne
fe-
r-
1.
berh
treit
ist
d
ca

La

In Königs-
112 Landarbeit
und am Weich
ist unerschütter
rats Stiering
verwaltung he
und erläßt St
arbeiterverband

In Koofo
giera 45 Mann
die Nachzahlung
licher Nichtstän
Die „Deutfl
vom Sozialdem
kommunistische
werden sich da
ausgebeuteten
Führung befom
bessere Zustände

Balkve

et

nd
ret
be
er
Zu
ti
n,
be

„Mit Wierh
solche tarifmäß
verrichteter T
gungsgruppe
u s f l ä g e en
über die tarif
geahlt. Es wir
vom 10. Juli
verstanden sind
Kunden sind, m
n. Juli 1931, m

Auf diesen
triebese Daimler
Internationale Gem
fähig der Bet
Bürokratie dur
und den Lohnn
Lohnabbaues g

Der Kampf
bedeutung. Diese
voran. Es find
Angriffe zu er
fertig machen, m

Sallie

Einmütige

Eine gut be
mann & Co. m
herrschte grobe
dieser Rotteror
abgegeben hätte
leben Mann
Brotfeindschlic
„Die Beleg
gegen die Notw
schreiben. Der
werden und be
in fordert die
der Rohleues
gegen das Unt

DM

Die Mitgl
Noterom in W
zum 10. 10. 19
zur Wahl gek
nach die An
kannt. Das
denleiter
und zur Kom
Auch diese
Oppositio
ratsbürofrat
beiträge

